

Die Zelt-Jakobs-Synagoge



Jüdisches Zentrum in München:

Symbolträchtige Architektur

Auf dem St.-Jakobs-Platz in der Münchner Innenstadt ist ein jüdisches Zentrum entstanden. Gauinger TRAVERTIN kleidet die Zelt-Jakobs-Synagoge und das am 22. März eröffnete Jüdische Museum.

Die neue Synagoge im Herzen der bayerischen Landeshauptstadt ist 28 m hoch und verfügt über 585 Sitzplätze. Der Sockel aus GAUINGER TRAVERTIN symbolisiert die Klagemauer, den einzigen erhaltenen Teil des 70 n. Chr. von den Römern zerstörten jüdischen Tempels in Jerusalem. Darüber befindet sich ein Glasaufbau mit ineinander verschachtelten Davidsternen aus Stahl, der von einem

bronzefarbenen Metallnetz umgeben ist. Das einstrahlende Tageslicht wird mehrfach gebrochen und erhellt das Innere des Bauwerks. Der Aufbau symbolisiert das Fragile, die Diaspora. Er steht für das Stiftzelt der Juden während ihrer 40-jährigen Wandschaft durch die Wüste. Dementsprechend heißt die Synagoge »Ohel Jakob« (Zelt Jakob). Treppen, Böden und der Thora-Schrein sind aus Jerusalem-Kalkstein.

Sockel aus GAUINGER TRAVERTIN

Die Architekten vom Saarbrücker Büro Wandel, Hoefler und Lorch haben das Bauwerk geplant. Das Architekturbüro hat u. a. bereits die neue Synagoge in Dresden entworfen. Die Krustenplatten aus GAUINGER TRAVERTIN für die Verkleidung der Fassade des 8 m hohen Sockels hat die Stuttgarter Firma Lauster Steinbau geliefert und versetzt. Das Material stammt von der Schwäbischen Alb. Der Sockel hat keine Fenster, die einzige Öffnung bildet ein 6 m hohes und 2 m breites zweiflügeliges Metallportal an der Westfront, auf dem hebräische Buchstaben, die für die zehn Gebote stehen, zu sehen sind.



(Foto: Roland Halbe)

Jüdisches Museum und Gemeindezentrum



(Fotos: Roland Halbe)

Jüdisches Zentrum in München von Wandel Hofer und Lorch

Museum und Gemeindehaus

Zum Gebäudeensemble auf dem Sankt-Jakobsplatz gehören neben der Synagoge ein Kultur- und Gemeindehaus mit Versammlungsräumen, Schule, Kindergarten und Restaurant sowie das am 22. März eröffnete Jüdische Museum. Gemeindehaus und Museum sind ebenfalls mit Travertinplatten bekleidet. In einem unterirdischen »Gang der Erinnerung«, der die

Gebäude verbindet, sind an die 4500 Namen von Juden aus München verewigt, die im Dritten Reich ermordet wurden. Insgesamt soll der Bau des neuen jüdischen Zentrums 57 Mio. € gekostet haben. Finanziert wurde das Projekt von der Stadt München, vom Freistaat Bayern, von der israelitischen Kultusgemeinde und durch Spenden.

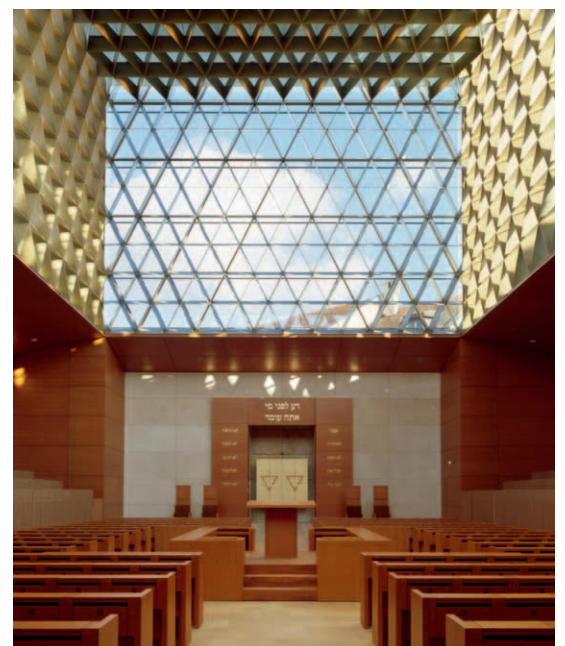
Denkwürdiges Datum

Die Einweihung der Synagoge fand am 9. November 2006 unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit statt. Auf den Tag genau 68 Jahre zuvor hatten die Nationalsozialisten in der sog. Reichskristallnacht Synagogen und jüdische Einrichtungen angezündet und verwüstet.

Sebastian Hemmer



Gang mit Namen ermordeter Münchner Juden



Zedernholz und Jerusalem-Kalkstein im Betraum